

Margarete beweinte die sorgsame Pflagemutter schmerzlich. Sich zurückerinnernd äußerte sie: „Wie die Lärmfeuer auf den Bergen gebrannt haben im Aprilen, da hat s' gesagt, manch einen Hof werden s' anzünden. Ist's nit völlig, wie wenn sie's gespürt hätt?“

Ihre Schwiegermutter, eine Altersgenossin und einst Jugendgespielin der Verstorbenen, erschöpfte sich in lautem Wehklagen, zugleich versichernd, daß sie nun keine Nacht mehr ruhig schlafen werde; das umherstreifende Gefindel könnte sich zum Klammshof verirren, zumal er einsamer gelegen sei als das Haus am Stein.

Der verwitwete Bauer sprach keine Klage aus; er saß am Lager der Sterbenden, bis sie den letzten Atem ausgehaucht hatte; dann drückte er ihr selbst die Augen zu.

Nur einmal äußerte er gegen Margarete: „Dem Hofer woll's Gott vergelten, daß er uns gestern zuge-redt hat. Ohne ihn wären wir im Unfrieden auseinandergekommen.“

Am Begräbnistage kam ein Bote von der Landsturmkompanie, der Proviant zu holen hatte. Er brachte den Frauen gute Nachricht vom Seppel und kündete an, daß der Landsturm jetzt eilig gegen Innsbruck vorrücke, dicht auf den Fersen der Franzosen, die in eiligem Rückzug begriffen seien und sich vermutlich zu Innsbruck noch einmal sammeln, um ein entscheidendes Treffen zu liefern.

Tage der angstvollen Ungewißheit folgten nun für die Frauen ringsum, die ihre Männer sämtlich im